IV.

Mode-Neuigkeiten.

1) Aus Franckreich.

Paris d. 8. Jan. 1788.

Seit meinem letzten Berichte ist bey uns im Reiche der Moden keine auffallende Revolution vorgegangen. Alles ist beynahe noch in der nämlichen Lage als vor einem Monate. Kleinigkeiten sowohl an weiblicher als männlicher Kleidung die ich bemerkt habe, will ich Ihnen hier an einen Faden reyhen, und Ihnen überlaßen, ob Sie sie aufzunehmen der Mühe werth finden.

Weibliche Kleidung.

1) Die **Frisur**, die man an unsern Damen noch fast allgemein sieht ist *en boucles detachées* (Taf. 4. Fig. 1. u. 2.) und zwar jezt häufig **ohne Brust-Locken**. Dieß ist neu. Das Hinterhaar wird entweder noch fliegend, *à la Conseillère*, oder in einem platten Chignon aufgeschlagen, und mit einem Serre-Chignon befestigt. Einige Petites-Maitresses sieht man zwar mit einer Frisur von großen langen Locken, die wie lauter Papier-Düten um das Gesicht her liegen, und abscheulich aussehen. Doch was thut eine Kokette nicht, um sich auszuzeichnen.

2) **Orange** hat, als **Mode-Farbe**, schon beynahe wieder das Nacarat und Coquelicot verdrängt; sonderlich in Verbindung mit **schwarz** bey allem kleinen Putze. So sieht man jezt fast nichts als orange und schwarz gestreifte oder gefleckte Bänder und Federn, Hüthe und Gürtel; so-

Universitätsbibliothek Düsseldorf

gar häufig schwarz und orange melirte handbreite Frangen an weißen Atlas-Röcken, welches, ich muß es bekennen, nicht übel aussieht.

3) Von Hüthen ist keine herrschende neue Form da. Die *à la Tarare* und *à la Roi Theodore* erhalten sich noch. Letztere verwandeln sich fast ganz in buntfarbige *Chapeaux-Bonnettes*, mit trichterförmig tief herunterhängender Krämpe. Häufig sieht man Hüthe von Orange und schwarz gestreiften Atlas. Der Huth *à la Tarare* hat hunderterley Variationen in seiner Form und Verzierungen. Eine der gefälligsten die vor kurzen erschien, ist beyfolgende, Taf. 4. Fig. 1. Der Huth selbst, die Soubise um den Kopf, und die Schleife an der linken Seite sind von weißen und streifenweise gaufrirten Atlas; die bauschende Calotte ist von Ital. Flor mit Carreaux, halb Orange halb schwarz, von Atlas, beleimt. Hinter der Krämpe steht eine große Schleife von weißen Atlas mit Orange und schwarzen Rande und dergl. Carreaux beleimt, über welcher ein großer Busch von zwey weißen Straußen, und orange und schwarzen Hahnen-Federn herausteigt. Hinten hängt ein Schleyer von dünnem Flor hinab.

4) Die Hauben haben eben so wenig neue Formen als die Hüthe. Die Poufs und Pouffants von blauen Crepe und weißen Flor mit Coquelicots, sind noch im Gange. Ein niedliches *Bonnet Anglais*, worinn eine schöne Engländerin erschien, (Taf. 4. Fig. 2.) macht man ihr jezt häufig nach. Der Kopf ist sehr weit, und so wie die hinten aufgesteckten Flügel oder *Barbes* von weißen Englischen glatten Flor. Die doppelt hinter einander stehenden Papilions sind von Blonden, und gerade über

der

der Stirn steht eine große farbige Bandschleife. Gerade die äußerst simple Form ists, wodurch diese Haube gefällt. Möchte doch das schöne Geschlecht bey seinem Toiletten-Studio sichs zum steten Memento machen, daß geschmackvolle Simplicität in Kleidung ganz unfehlbar gefällt, und nichts wenigere Wirkung thut, nichts leichter mißfällt und Eckel macht als überladener Putz.

5) Von **Halstüchern** hat man mir zwey Gattungen als neu erschienen angegeben; **erstens**, das *Fichu à la Collerette* (Taf. 4. Fig. 1.) Es ist von weißen Crepe, in lauter breite Falten gelegt, und rund herum mit breiten Blonden garnirt; hat Armlöcher, so daß es wie ein Leibchen angezogen wird; ist auf dem Rücken gerade und ohne Spitze; hat um den Hals einen Kragen à la Henry IV. von Flor und Blonden, und die bauschende george anglaise ist von dünnem Flor. **Zweytens** ein *Manteau-Fichu* (Taf. 4. Fig. 2.) Das ganze ist von Engl. Flor und auch mit dergl. garnirt; kann aber, wenn man es reicher haben will, auch mit Blonden garnirt werden. — Hierbey muß ich noch bemerken, daß unsere Damen jetzt häufig **Palatinen** von Pelzwerk, oder braun oder blaß blau gefärbter Schwanen-Haut **über dem Halstuche**, vor der Brust gekreuzt, und hinten in der Taille am Gürtel befestigt, tragen.

6) Von **Ohrenringen** sieht man nichts anders als die großen langen *Cleopatres* von blauen Glaße.

7) Die **Tuch**-*Redingotes*, der Damen, die ihnen bey jetzigen lauen Winter beynahe die Pelze ganz ersparen, sind fast alle von **gestreiften Tuche**, mit vergoldeten schönen Metallknöpfen, und fast unter allen sieht man weis-

se

se Atlas-Röcke ohne Falbala, und unten blos mit einer handbreiten orange und schwarzmelirten seidenen Frange besetzt.

8) **Pelzwerk.** Der heurige laue Winter macht, wie gesagt, daß man jetzt wenig Pelzwerk sieht: höchstens hie und da eine sogenannte Pelisse longue, oder Pelz-Mantel, in gewöhnlicher Form. Desto ungeheurer aber sind die neuen Mode-Müffe, die unsre Eleganten zu ihren Kapots und Caracos tragen. Sie sind entweder von blasgelb gefärbter **Angora-Ziege** oder von **roth** und **weissen** in handbreiten Streifen zusammengesetzten **Fuchs.** oder von **Siberischen grauen Silber-Bären**, oder **Canadischen Luchsen**; und haben alle in der Mitte oben eine große farbige Bandschleife.

9) Da die **Schminke** bey unsern Damen mit zum **Anzuge** gehört, so muß ich Ihnen melden daß es jetzt Mode ist, nichts als *Rouge végetal* aufzulegen, entweder **wohlriechendes**, damit die Schone ihrem Liebhaber wie eine erst aufbrechende Rose entgegen dufte; oder **ohne Geruch**, wenn die Dame, oder der junge Herr, für den man die Toilette macht, schwache Nerven hat, und eine Ohnmacht oder Migräne davon risquirt.

Männliche Kleidung.

Bey unsern **Herren** sind die breitgestreiften Tücher, (sonderlich Orange und schwarz) zu Ober-Röcken; die farbigen Futter, (sonderlich **Makarat**) die Passepoils an Fracks und Ober-Röcken; auf den Fracks weiße Tuchknöpfe mit einem gestikten Rande von Farbe des Futters; die Gillets unten herum mit einer fingerbreiten Frange besetzt; die gelben, oder farbigen Tuch-Beinkleider, aussen mit einer Leder-Nath genäht und die Einfassung der Kniegürtel, Knöpfe, und des Latzes, blau, grün, oder weiß mit Seide gestickt; die Eeglischen Halstücher und große tiefe Locken, dermalen die neueste Mode. Hier ist einer unserer Elegants (Taf. 5.) angezogen; an dem ich alle diese Modeneuigkeiten zu vereinigen gesucht habe. Er trägt

1) einen

1) einen **Huth** à l'Androsmane, der noch immer seiner guten Form wegen, allgemein gefällt;

2) eine **Frisur** *en dos d'ane*, mit sehr großen und tiefen Seitenlocken, hinten einen langen dünnen Zopf;

3) eine dicke Engl. **Halskrause** von Batist, vorn in eine Schleife gebunden; *Iabot* und **Manschetten** von *Point d'Argentan*;

4) einen **Frack** von hellblauen Tuche mit hohen Kragen, mit Nacarat-**Futter**, dergleichen beynahe fingerbreiten Passe-poils, und grossen **Knöpfen** von weissen Tuche mit Nacarat gestickten Rande: auf der Brust mit zwey Knöpfen zugeknöpft;

5) ein **Gillet** von *China strips* (ein Engl. halb baumwollener halb seidner Zeuch) weiß und Nacarat breit gegittert, mit einer Nacarat und weißmelirten Frange unten herum besetzt;

6) blaßgelbe oder weiße **Tuchhosen** von Casimire; um die Kniegürtel, Knöpfe und Latz blau gestickt, und auswendig mit einer Leder-Nath genäht;

7) in beyden Taschen **Uhr** und *Montre-Boussole* mit großen Ketten, die eine von blau und weißen Graines des Indes, die andere von weißen Graines des Indes und unten daran weder Schlüssel noch Breloquen, sondern blos mit drey ineinander geschlungenen Ringen decorirt;

8) grau und blau sehr breitgestreifte Strümpfe;

9) hochovale silberne Schuhschnallen;

10) Hundelederne Handschuhe, und in der Hand ein dünnes Bambus-Rohr;

11) Einen Ober-Rock von Orange und schwarzgestreiften **Azor** oder Tuch mit hohen stehenden Kragen, schwarzen fingerbreiten Passe-poils von Bande, und großen fein gerieften Knöpfen, von schwarzem *Iais* oder Schmelz-Glas.

Hier haben sie also den Pariser **feinen Herrn** von neuester Mode; und als Zugabe noch etliche Anmerkungen, die moderne Herren-Toilette betreffend.

Die

Die Mode-Fracks von gestreiften Tüchern, werden, à l'Anglaise, von unten herauf mit dem nämlichen Tuche gefüttert; die modernsten Knöpfe darauf sind von Seide oder Kameelhaar, bunt, nemlich von den nämlichen Farben des gestreiften Tuchs.

Schwarze Cocarden auf einem dreyeckigten Huthe trägt in ganz Frankreich nur das Militaire.

Die großen grauen oder braunen Bären-Müffe sind bey Herren allgemein; sonst aber erscheint kein einziger in einem Pelze.

Die neuesten Zeuche zu Gillets sind Long-poils, Seiden-Velvet und Velours-barré von allen Farben für den Winter; *China strips* (ein Engl. Zeuch mit weißen baumwollenen Grunde und breiten farbigen seidnen Streifen), Scots-Cordes, Lorettaines, und Bagatelles, ganz Seide, bunt, für alle andere Jahreszeiten.

Von Tüchern sind die obgedachten breitgestreiften Ganz- und Halb-Tücher und Azors, die gestreiften Elastiques, und einfarbigen Draps jumeaux, die meist ein schwarzes langhaariges Futter haben, das Neueste; und von Englischen Biebern, die marmorirten, und zweyfarbnen Doppel-Bieber.

Der vorzügliche Luxus der männlichen Kleidung hat sich jezt auf die Knöpfe geworfen. Man kann nicht glauben wie weit das Raffinement derselben bey unsern Fabriken geht. Man macht sie zum Theil so geschmackvoll und kostbar, daß eine Garnitur dergleichen auf einen eleganten Frack jezt beynahe eben so theuer zu stehen kommt, als weyland ein Besatz goldne Treßen auf ein ganzes Kleid. Die meisten haben einen schmalen vergoldeten Metall-Rand, der entweder ein geschlifnes Glas mit Miniatur-Mahlerey, oder einen Cameo, oder eine emaillirte, oder eine buntfarbige Glas-Platte faßt. Ich will Ihnen nur einige der neuesten Sorten, davon ich so eben die Muster-Charte aus einem Mode-Waaren-Gewölbe erhalte, angeben, um Sie davon zu überzeugen. Folgende sind es:

1) Knö-

1) Knöpfe von vergoldetem Metall, mit matter Ciselure.

2) Dergleichen mit Lilas oder modernen Lack-Farben-Anstrich, in welchen Figuren gravirt sind.

3) Dergl. von Silber mit matten Grunde und bunter Malerey von Lack-Farben.

4) Dergl. mit vergoldetem Metall-Rande mit Emaille-Malerey.

5) Dergl. mit antiken Cameen, Silber auf braunen Grunde, unter Glase.

6) Dergl. mit Porzellan-Malerey.

7) Dergl. mit Malerey auf weißen Atlas getuscht.

8) Dergl. mit Malerey en Basrelief auf Elfenbein.

9) Dergl. mit goldnen Weinreben auf blaues Glas eingeschmolzen.

10) Dergl. mit braun getuschten Landschaften unter Glas.

11) Dergleichen von Perlen-Mutter mit Gold-Platte, bunten Crystall, goldnen Pailletten, Stahl-Perlen, Gold-Perlen und Pierres de Strass, oder simpel gravirt.

Kurz der Formen von Knöpfen sind jezt beynahe unzählige, und so komponirt als möglich; denn wie könnte Französischer Luxus und Mode-Geschmack sich an einfacher Form aber desto schönerer und vollkommener Arbeit ergötzen.

* * *

2) Aus Teutschland.

Wien den 9. Jan. 1788.

Da die gegenwärtige Jahrszeit mehr ein naßkalter Herbst, als ein eigentlicher Winter genannt zu werden verdient; so ist auch in dem Anzug sowohl unserer männlichen als weiblichen galanten Welt überhaupt mehr die Herbst-

als

als Winter-Saison sichtbar. Pelzmäntel, Kapots vom Tuche nach der Ihnen bereits bekannten Mode, mit weißem, rothem oder gelbem Passe-Poils ist die allgemeinste Tracht unserer eleganten weiblichen Welt, wozu denn vorzüglich schwarzbraune Bären-Müffe von der mittelgrößeren Gattung getragen werden. Eben solche Müffe, nur von einer noch größeren Art, als die weiblichen, haben auch in der männlichen Mode-Welt ihren Cours. Auch haben die Damen zu ihren Kapots die männliche Mode-Farbe fumée de Londres fast allgemein angenommen. Sonst ist der Modestand der Männer noch immer der vorige.

An dem Kopfputze der Damen bey der gegenwärtigen Jahrzeit verdient allein folgende Mode als neu ausgezeichnet zu werden. Sie besteht vornemlich aus einem vier Finger breiten Streife von blaßblauem Atlas, besetzt mit 3 Reihen von schwarzem Tafft ausgeschnittener Sternchen, davon jedes ein kleines schwarzangelaufenes Stahl-Perlchen zum Mittelpunkte hat. Man trägt dieß Band wie ein Diadem über den Haaren, wo die Pousse von Flor ihren Anfang nehmen. Die farbigen Krepe kommen beynahe ganz aus der Mode, und man sieht fast nichts, als weißen Crepe, Gaze d' Italie, oder dichten englischen Flor. Die Chiffre Bänder mit abwechselnden L. M., wovon Ihr Journal uns zuerst benachrichtigte, sind nun auch hier schon zu sehen, obgleich noch etwas selten. Auch fängt man, statt der runden gekräuselten Federn, lange platte Schwungfedern zu tragen an. Ueberhaupt werden auch die Frisuren etwas kleiner, und der ganze Kopfputz dehnt sich in dem Maaße in die Länge, als er an seiner Breite abnimmt. Außer den Bären-Müffen, die nun die meisten Damen tragen, haben einige derselben sie auch von sibirischen Füchs; sie sind röthlich-gelb und stehen bey weitem nicht so gut, als die Silber-Bären-Müffe, obschon sie viel theurer sind.

* * *

Berlin,

Berlin, den 20. Jan. 1788.

Ich muß Ihnen bekennen daß es seit etlichen Monaten hier ein äußerst undankbares Geschäft ist das Feld der Moden ohne irgend eine Beute zu durchstreifen. Dieß ist gar kein Wunder, da sich in unsrer schönen Welt eine Art von Eigensinn einschleicht, nach welchem kein Mädchen das andere mehr nachahmt, sondern es zu übertreffen künstelt; und da die Damen eine gewiße Simplicität oder Nachläßigkeit affetiren, und das Putzen ganz allein ihren Kammerjungfern überlaßen *). Manche dieser schafft sich nun nach Beschaffenheit der geschenckten abgetragenen Blonden, Flor, Federn, Blumen und dergl. Herrlichkeiten mehr, mit Hülfe einer mißverstandnen Zeichnung oder einer eignen Idee ein Bonnet, Pouf, oder Fichu, legt sich damit ins Fenster; und von da kopirt dann so manches Bürgermädchen, das ja vor allen Dingen Putz machen lernen muß, und so manche kleine Putzmacherin, die wohl gar jene Jungfer für die Dame selbst nimmt ꝛc.

3) Aus

*) Der kleine Unwille, den hier unser Berliner Hr. Correspondent über den Mangel neuer Moden daselbst äussert, (und um dessentwillen allein wir dieß Fragment seines Briefs hier aufnehmen) ist uns ganz angenehm, so paradox dies auch klingen mag, weil er eine sehr wahrscheinliche Vermuthung giebt, daß in Berlin die Sucht nach blos neuen Moden nichts weniger als herrschend sey, und das schöne Geschlecht nicht blind nachahme, sondern über Kleidung und Putz selbst denke, und beydes mit mehr oder weniger Geschmack, individualisire. Ist nur erst dem Despotismus der Mode in einer großen Stadt Teutschlands die Stirn gebothen, hat nur erst einmal der herrschende Grundsatz; ich muß dieß haben, dieß thun, weil's Mode ist, oder ich beschimpfe mich; einer einzigen Stadt Beyspiel gegen sich, dann ist schon viel für den gewonnen, der seine Fesseln abwerfen will. Wer diese aber liebt, sich